



► Ein neuer Name als Wegmarke

Aus der Landesstelle für Volkskunde wird die Landesstelle für Alltagskultur

Angelika Merk

Im Zuge des anstehenden Jubiläums zum 100-jährigen Bestehen der „Landesstelle für Volkskunde“ konnte es nicht ausbleiben, über diesen Namen zu reflektieren und ihn kritisch zu hinterfragen. Ist er noch zeitgemäß? Welche Erwartungshaltungen sind mit den beiden Namensbestandteilen „Landesstelle“ und „Volkskunde“ verbunden? Was sind unsere Themen und wen möchten wir mit unseren Inhalten und Angeboten ansprechen?

Die Umbenennung der Landesstelle war längst überfällig geworden, nachdem das dazugehörige Museum in Waldenbuch bereits 2009 den Begriff „Volkskultur“ durch „Alltagskultur“ ersetzt hat und auch die Abteilung innerhalb des Landesmuseums Württemberg unter dem Namen „Populär- und Alltagskultur“ firmiert. Die Landesstelle für Volkskunde jedoch blieb bei ihrem etablierten Namen, der in den Jahren 1928/1929 eingeführt worden war. Damals wurde aus der „Abteilung Volkstum“, die noch beim Landesdenkmalamt Württemberg angesiedelt war, eine der landesweiten Sammelstellen für den Atlas der deutschen Volkskunde¹.

Dabei begleiten kritische Debatten rund um die „Volkskunde“ als Wissenschaft, um ihre Methoden, inhaltlichen Ausrichtungen und um den Namen selbst das Fach schon seit den 1970er-Jahren.² Ein langwieriger und kontrovers geführter Prozess, der in der Umbenennung fast aller frühen volkskundlichen Lehrstühle

im deutschsprachigen Raum mündete. Die neuen Namen des Vielnamenfachs von „Kulturanthropologie“ und „Europäische Ethnologie“ bis hin zur „Empirischen Kulturwissenschaft“ repräsentieren das jeweilige Selbstverständnis der Institute sowie deren fachliche und inhaltliche Programmatiken. Hierin wird deutlich, dass bisher kein Konsens in der Namensdebatte zu erreichen war und die Vielfalt der Bezeichnungen sich bis heute nicht nur erhalten hat, sondern zum Kennzeichen für das Fach selbst geworden ist (vgl. DGEKW, 10. D.).³

Dass es andererseits auch gute Gründe für das Beibehalten des Begriffs „Volkskunde“ gab, wurde zuletzt in der langen Diskussion zur angestrebten Umbenennung der wissenschaftlichen Fachgesellschaft (seit 2021/2022: Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft) deutlich. Hierbei wurden Argumente der Tradition angeführt: „Volkskunde“ als Begriff sei etabliert und vor allem in außeruniversitären Kontexten noch immer gebräuchlich (vgl. Tauschek, 2021: 68). Dieser letztgenannte Punkt ist insbesondere bei einem Blick auf die Webseiten der Fachgesellschaft DGEKW nicht von der Hand zu weisen, auf der alle in Deutschland ansässigen Landesstellen und ähnliche Forschungsinstitutionen aufgelistet werden. 19 der insgesamt 22 Einrichtungen tragen „Volkskunde“, „Volkskultur“ oder „Volks-erzählung“ noch in ihren Institutsbezeichnungen (vgl. DGEKW, 30. D.).

215

¹ Der Atlas der deutschen Volkskunde gilt als das bis dato größte Kulturraumforschungsprojekt im deutschsprachigen Raum. 1984 lief die Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft für das Projekt aus, das aufgrund seiner theoretischen Prämissen und methodischen Vorgehensweise kritisch bewertet wird (vgl. u. a. Schmoll, 2009.)

² Anstoß auf breiter fachlicher Ebene gab 1970 die Tübinger Publikation „Abschied vom Volksleben“ und Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, die in Falkenstein stattfand. Hier wurde kritisch über Fachgeschichte und bis dato gängige Grundbegriffe wie „Volk“ und „Stamm“ diskutiert, mit dem Ergebnis einer fachlichen Neuorientierung und eines Paradigmenwechsels (vgl. Zeitschrift für Volkskunde 116/2 (2020)).

³ Daher rührt auch der Begriff des „Vielnamenfachs“, den Gottfried Korff (Universität Tübingen) prägte.

4 Die Bedeutung inhaltlicher Gesichtspunkte bei der Benennung wissenschaftlicher Institute hat auch Hermann Bausinger im Kontext der Umbenennung des Tübinger Instituts für Empirische Kulturwissenschaft immer wieder betont (vgl. u. a. Bausinger, 2021).

Alle genannten Pro- und Kontrapunkte sowie Überlegungen im Hinblick auf den Stellenwert innerhalb des Landesmuseums Württemberg fanden Eingang in die Diskussionen an der Landesstelle in Stuttgart. Als Institution interagiert sie auf vielfältige Weise mit Laienforscher*innen, Wissenschaftler*innen und Studierenden und tritt zudem als Akteurin in einem wissenschaftlichen Netzwerk aus Fachgesellschaft, anderen Landesstellen und Universitäten auf. Hinsichtlich der Namensfrage spielten – neben diesem Komplex aus Netzwerk und Einbindung – inhaltliche Fragen eine wichtige bzw. letztendlich auch ausschlaggebende Rolle.⁴ Passen die Themen, Forschungsfragen und Methoden noch zum Namen der Institution oder haben sich Zielsetzung und Schwerpunkte verändert? Welches Zielpublikum will die Landesstelle ansprechen?

Um die Binnenperspektive zu verlassen und fachliche Expertise von extern einzuholen, fanden im Mai 2022 zwei Workshops statt, in denen wir uns intensiv mit Kolleg*innen aus dem wissenschaftlichen Netzwerk der Landesstelle zur Frage der Umbenennung austauschten und die möglichen neuen Namensbestandteile erörterten.

Diskutiert wurden sowohl die Begriffe „Landesstelle“ wie auch „Volkskunde“ und Alternativen sowie die Frage nach Ergänzungen, die den regionalen Schwerpunkt präzisieren („Württemberg“) und/oder die Tätigkeitsschwerpunkte verdeutlichen („Forschungsstelle“, „Dokumentations- und Beratungszentrum“ oder „Archiv“) sollten. Dabei wurde schnell deutlich, dass der Begriff „Volkskunde“ nicht mehr zum Profil und der fachwissen-



Die Grafik gibt einen kleinen Einblick in die Diskussion mit den Fachwissenschaftler*innen aus den Universitäten Freiburg und Tübingen, dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde Dresden, dem Kulturanthropologischen Institut für das Oldenburger Münsterland sowie den beiden Landesmuseen in Baden-Württemberg.

schaftlichen Ausrichtung der Institution passt. Stattdessen wurde „Alltagskultur“ favorisiert, der mit Blick auf ein breites Zielpublikum und auf das Museum in Waldenbuch am meisten Sinn ergibt. Zudem hatte bereits der vormalige Landesstellenleiter, Leo von Stieglitz, das im Internet präsente „Forum Alltagskultur“⁵ initiiert. Festgehalten wurde jedoch am etablierten und bekannten Namen der „Landesstelle“, der den Bezug zum Bundesland und dem Landesmuseum Württemberg deutlich macht, wenngleich auch kritisch bemerkt wurde, dass der Begriff an sich noch wenig über die Tätigkeitsfelder aussagen würde. Aus diesem Grund wurde der Zusatz „Forschung & Dokumentation – Archiv für Populär- und Alltagskultur“ gewählt, der die Aufgabe als außeruniversitäre Forschungsstelle mit angeschlossenem Archiv klar benennt. Kulturwissenschaftliche For-

schung, Dokumentation und Archivarbeit gehen in der Praxis der Landesstelle Hand in Hand miteinander. Im Zuge von empirischen Erhebungen aus Dokumentations- und Forschungsprojekten (v. a. Interviews, Fotografien und Videos) wird Wissen generiert und neues Material in das Archiv für Populär- und Alltagskultur übernommen. Forschung und Erkenntnisinteresse fokussieren auf die regionale und kulturelle Vielfalt sowie gesellschaftliche Transformationsprozesse in Südwestdeutschland.

⁵ Das Forum betreibt das Webportal <https://www.alltagskultur.info> (Zugriff: 26.01.2023). Auf der Homepage werden aktuelle Projekte aus universitären und außeruniversitären Forschungs- und Sammlungsinstitutionen in Baden-Württemberg präsentiert.

Bausinger, Hermann: Neue Themen, neuer Name – 50 Jahre Empirische Kulturwissenschaft. In: Schwäbische Heimat 2 (2021), 22–27.

Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (DGEKW) e. V. (Hg.): Kultur studieren. Studium. O. O., 10. D. <https://kulturstudieren.org/studium/> (Zugriff: 22.6.2023).

Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (DGEKW) e. V.: Umbenennung. Aus „Deutscher Gesellschaft für Volkskunde (dgv)“ wird „Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (DGEKW)“. O. O., 20. D. <https://dgek.de/dgv/umbenennung/> (Zugriff: 22.06.2023).

Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (DGEKW) e. V. (Hg.): Landesstellen und andere Forschungsinstitutionen. O. O., 30. D. <https://dgek.de/netzwerk/landesstellen-und-andere-forschungsinstitutionen/> (Zugriff: 22.06.2023).

Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft (DGEKW) e. V. (Hg.): Dossier zur Vorbereitung der Umbenennung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V. o. O. 2021. https://dgek.de/wp-content/uploads/2022/02/dgv_Dossier_Umbenennung_MAILVERSION-1.pdf (Zugriff: 23.01.2023).

Korff, Gottfried: Grundzüge der Volkskunde. Darmstadt 1999.

Schmoll, Friedemann: Die Vermessung der Kultur. Der „Atlas der deutschen Volkskunde“ und die Deutsche Forschungsgemeinschaft 1928–1980. Stuttgart 2009.

Tauschek, Markus: Ein neuer Name setzt ein wichtiges Signal. Zur Umbenennung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. In: Zeitschrift für Volkskunde 1/2021, 63–73.

Zeitschrift für Volkskunde 116/2 (2020). Bendix, Regina u. a. (Hg.): Zeitschrift für Volkskunde 116/2 (2020).

Akten der Sammlung Wissenschaftsgeschichte an der Landesstelle für Alltagskultur: LVS-R 0608, LVS-R 0609.